

Licht

Autor(en): **Weiss, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L I C H T

Man sandte mir da ein paar Bilder von Berlin im Licht,
Die haben mich eigentümlich berührt,
Sie warfen mich aus schwankendem Gleichgewicht,
Die seltsamen Bilder von Berlin im Licht.

Ich ahne so ein bisschen, was Leben! heisst,
Und ränge mich so gern zum Licht empor.
Aber ich bin wie ein Eisen an totes Eisen geschweisst,
Und eigentlich weiss ich doch nicht, was Leben! heisst.

Und schwanke wiederum als Suchender in der Nacht,
Und suche torkelnd den endlos fernen Weg zum Licht.
Manch einer meint ich sei betrunken und lacht,
Ich suche das Licht! Aber ich taumle durch die Nacht.

Siegfried Weiss

Der unfreiwillige Witz

Eine Ausländerin, welche die deutsche Sprache sehr mangelhaft beherrscht, spricht mit ihrer Bekannten: „Ich sah soeben die neueste Nummer der Zeitung durch. Auch X. schreibt darin etwas über das Joch der Frauen.“

Die Bekannte: „Nicht möglich! Seit wann ist er denn unter die Frauenrechtler gegangen? Sonst schreibt er doch Geographisches, über Reisen usw.“

Die Ausländerin: „Es ist, wie ich sage. Ich will Ihnen gleich das betreffende Blatt als Beweis vorlegen!“

Sie entfaltet die Zeitung und weist triumphierend auf eine Stelle hin. Die Bekannte liest: „Das Jungfrauojoch“ von X.“

*

Lieber Rebelspalter!

Ich sende Dir hier einigen spanischen Humor:

Deutscher Aufsatz einer 14jährigen Spanierin:

Ein Bankier triff in die Straße einen bekannten englischen Schriftsteller, der sein Freund war und eine sehr traurige Gesicht machte. Der Bankier fragt ihn, warum war so traurig und sagte der andere, daß er hätte eine große Smerzzahn (Zahnschmerzen). Jetzt der Bankier sagt, ja ich kann etwas gegen diese Smerz. Gestern ich hatte auch eine große Smerzzahn; aber ich bin sehr schnell nach meine Hause gewesen und meine Frau hat mir ein Kuß gemacht und der Smerz ist fort. Du kaufst der gleiche machen! Wenn der Schriftsteller hat dieses gehört, fragt er: „Ist Deine Frau jetzt in die Hause, damit sie will mir auch ein Kuß machen, um zu mein Smerz geht fort!“

Aus der Arena:

Lezthin wohnte ich einem Stierkampfe bei. Dem Matador gelingt es einfach nicht, das Tier zu töten. Schließlich verliert mein Nachbar seine Geduld und brüllt noch lauter als der Stier in die Arena hinein: «Burro! mata le con Flit!» (Esel, töte ihn mit „Flit“.)

Max Schief

IM MAIEN

(Kurz und bündig)

Im Maien, im Maien
Da wird der Kater bö!
Mein Liebchen hat gern
Spargeln.
Ich auch, mit Mayonnaise!

Im Maien, im Maien,
Die Liebe treibet schwer,
Die Dichter zu den Federn,
Die Anderen zu mehr!

Ein jeder wird getrieben,
Das Huhn legt Ei auf Ei.
Und alle müssen lieben
Im schönen Monat Mai.
Der Eine tut's platonisch,
Ich schließe hier lakonisch!

Paolo

*

Theorie und Praxis

Von allen Künsten ist keine so sehr Allgemeingut wie die Musik. Ihre Schöpfungen dringen in aller Herzen; ob reich, ob arm — der Gewalt, dem Eindruck einer Beethoven'schen Symphonie, einer Wagner'schen Ouvertüre, einer Mozartschen Sonate kann niemand sich entziehen. Ueber alle Klassenunterschiede hinweg ist die Musik die Vermittlerin zwischen hoch und niedrig, zwischen dem Arbeiter und dem Bankier, dem Handlanger und dem Professor. So ist die Musik die größte Kunst der Allgemeinheit. (Usw.)

Wenn ein Paderewski Konzerte gibt, so bewegen sich die Preise zwischen fünf Francen fünfzig und achtzehn siebzig.

Pamen

*

Der neue Musiker

Ich schreibe in einer Rezension etwas über das Roséquartett, und daß Quartette wie das Halier-, das Tonhalle-, das Berner-, das böhmische und dergl. Quartette eine hohe Mission zu erfüllen hätten. Der Bericht wird auf der Redaktion gekürzt und heißt nun: „Auch das Tonhalle- und das Dergl. Quartett haben eine hohe Mission zu erfüllen.“

Dr.

Wandervogel

Von Haffe Zetterström

Aus dem Schwedischen von Ake Avenstrup und Elisabeth Zettel.

Da war ein älterer Herr, der einen Himmel für lange Fußtouren hatte. Er wanderte oft stundenlang mit seinem fünfzehnjährigen Sohn draußen im Walde.

Eines Tages aber regnete es Bindfaden, und da sagte der Sohn zu seinem Vater, der einen Himmel für Bewegung hatte:

„Heute können wir doch nicht weggehen, Papa?“

„Nein,“ sagte der Vater, „heute können wir nicht weggehen. Aber Bewegung müssen wir haben. Wir laufen zu Hause.“

Dann packten sie den Rucksack wie immer, und dann gingen sie an, um den Ezzimmertisch herumzulaufen. Der Junge trug den Rucksack.

Als sie zwei Stunden gelaufen waren, sagte der Alte:

„Jetzt wird uns ein bißchen Frühstück schmecken! Wir wollen uns hier ins Grüne setzen und essen.“

Und dann setzten sie sich auf den Fußboden, und der Junge packte das Frühstück aus. —

Plötzlich entdeckten sie, daß sie den Korkenzieher vergessen hatten.

„Du mußt nach Hause laufen und den Korkenzieher holen“, sagte der Vater.

Der Junge ging ans Büffett, um den Korkenzieher zu holen.

„Nein, Freundchen,“ sagte der Vater, „ich habe gesagt, du sollst nach Hause laufen, um den Korkenzieher zu holen!“

Da mußte der Junge zwei Stunden lang zurücklaufen, und unterdessen lag der Alte da und las die Morgenzeitung.

Als der Junge wiederkam, wurde ge-frühstückt. Dann ruhten sie sich aus, und da sagte der Alte:

„Jetzt gehen wir nach Hause.“

„Weißt du was, Papa,“ sagte der Junge, „ich bleibe hier, — ich gehe morgen nach Hause.“

Und das tat er auch.

Kirsch FISCHLIN
ist immer
Qualität

